



Predigthilfe zu Gen 50,15-21

Mit Schuld leben

17. Juli 2011

4. Sonntag nach Trinitatis

Katharina Böttner & Eric Weidner

1. Einleitung

Der 4. Sonntag nach Trinitatis steht unter dem Thema „Böses mit Gutem überwinden: Niemanden verdammen – barmherzig sein – Frieden suchen“. Als mögliche Lesungstexte eignen sich sicher die erste Versöhnungsgeschichte zwischen Josef und seinen Brüdern (gemäß Agende Gen 45,1-5.14-15), aber auch die Jahreslosung Röm 12,21: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit Gutem. Der Sonntag liegt mitten in den Sommerferien und am Anfang der Trinitatiszeit.

Thematisch interessant könnte ein Bezug auf geschichtliche Ereignisse am 17. Juli sein, die ebenfalls etwas mit Versöhnung und Überwindung von Gewalt zu tun haben. Als Anregungen nennen wir hier nur die Folgenden:

- Am 17. Juli 1945 beginnt in Potsdam die erste Nachkriegskonferenz, in der die Alliierten des Zweiten Weltkriegs über ihr weiteres Vorgehen beraten.
- 1998 beschließt die UNO die Einrichtung des Internationalen Strafgerichtshofs, der Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen ahnden soll.¹

¹ Für weitere Anregungen zu Ereignissen des 17. Juli vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/17._Juli>.

2. Aspekte des Predigttexts

Der Unterschied zwischen Freunden und Familie ist, dass man sich Familie nicht aussuchen kann, man hat sie. In einer Familie, zudem in einer so großen wie Josefs, gibt es Rivalität und Streit. Man kämpft als Geschwister um die Aufmerksamkeit der Eltern und um die hierarchischen Positionen innerhalb einer Familie. Wenn Kinder aus dem Haus gehen, sichern oft weiterhin die Eltern die Beziehungen zwischen den Geschwistern. Unter den Geschwistern entwickeln sich eigene Beziehungen. Neue Formen und Strukturen des Familienlebens müssen sich finden. Eltern sind dabei ein Garant für das Zusammenfinden. Oftmals stellen sie den Ort des Treffens und übernehmen die Logistik einer Familienzusammenkunft.

Die Perikope über die (zweite) Versöhnung Josefs mit seinen Brüdern scheint auf Gen 50,20 zuzulaufen: „Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen.“ Ein großer Teil der Auslegungen bezieht sich auf diesen Satz. Nach Westermann bedeutet er zweierlei: Zum einen wird darin überhaupt erst die Schuld der Brüder offen ausgesprochen. Zum anderen wird darin das Vertrauen Josefs auf den Gott seiner Väter deutlich gemacht. Denn Gott wirkt zwar nicht die bösen Absichten der Brüder, aber selbst in diesen bösen Plänen kann er noch einen guten Ausgang bewirken. Das Gute zeigt sich nicht nur in der Karriere Josefs am ägyptischen Hof, sondern auch

darin, dass Vergebung für die Brüder möglich ist.² Gleichzeitig wird das Wirken Gottes aus der Perspektive der einen Familie ausgeweitet zu einem insgesamt „lebensbewahrende[n] Wirken.“³

Doch es ist kritisch zu hinterfragen, ob diese Geschichte wirklich als Paradebeispiel für Versöhnung dienen kann. Ebach weist darauf hin, dass Josef an keiner Stelle ausspricht, dass er seinen Brüdern vergeben hätte.⁴ Vielmehr lernt auch er dazu: Er spielt nicht mehr mit seinen Brüdern, wie er das in den vorigen Kapiteln getan hat. Vielmehr benennt er ihre Schuld offen und übernimmt seinen Teil daran, dass das Leben weitergehen kann: Er verspricht den Brüdern, ihnen ihre Schuld gegen ihn nicht nachzutragen. Dann sagt er ihnen und ihren Familien materielle Versorgung zu. Die Vergebung der Schuld bleibt Gott überlassen. Doch damit schafft Josef die Grundlage dafür, dass die Brüder weiterleben können: „Die Brüder müssen lernen, mit *Schuld* zu leben, aber sie sollen mit der Schuld auch *leben* können.“⁵

Josefs Geschwister berufen sich auf den Vater als Autorität, als Garant der Bindung zwischen ihnen und Josef. Gegen sein Wort wird sich der Bruder nicht stellen, so hoffen sie. Sie trauen dem vermeintlichen Frieden zwischen ihnen und Josef nicht über den Weg. Es ist

² Vgl. Westermann, Genesis, 232f.

³ Ebd.

⁴ Vgl. Ebach, Genesis, 660f und 664.

⁵ Ebach, Genesis, 660.

umstritten, ob die Brüder in 50,16f ein Zitat ihres Vaters fingieren, um noch nach dessen Tod seine Autorität für sich zu nutzen. Oder fügt hier der Redaktor das Zitat ein?⁶ Oder könnte den Brüdern einfach dieser Ausspruch des Vaters jetzt wieder eingefallen sein, als er für sie relevant wird?⁷ Aus dem Text alleine ist die Frage nicht zu entscheiden. Die offenen Möglichkeiten könnten in der Predigt auch zum Thema werden.

3. Moves zum Predigttext⁸

In vier *moves* wollen wir Anknüpfungspunkte bieten für die persönliche Weiterarbeit an Text und Thema, um eine eigene *structure* zu finden oder sich zu neuen *moves* anregen zu lassen. Die Josefgeschichte eignet sich für diese Methode gut. Denn nach Westermann erzählt sie von Gott in solchen Bildern, die auch in unserer Zeit Aktualität haben.⁹ Durch den Bezug auf Strukturen und Mechanismen, die auch in derzeitigen Familien Berührungen haben, können neue

⁶ Vgl. Westermann, Genesis, 231.

⁷ Vgl. Ebach, Genesis, 651-655.

⁸ Die Idee der *moves*, der variablen Bausteine für eine Predigt, und *structure* ist entnommen aus: Martin Nicol/ Alexander Deeg, Im Wechselschritt zur Kanzel, Göttingen 2005.

⁹ Westermann, Joseph- Erzählung, 9.

Perspektiven entstehen. Leitend ist die Frage, wie Menschen mit ihrer Schuld leben können.

Die folgenden *moves* verstehen wir als Bausteine für eine eigene Predigt. Sie können geändert, weggelassen, umgestellt oder einfach übernommen werden.

Move 1: Was bisher geschah...

Die Brüder haben Angst – was sollen sie jetzt bloß tun? Klar, die alten Geschichten sind lange her. Vor langer Zeit, es kommt den Brüdern wie aus einer anderen Welt vor, hatten sie beschlossen, ihren jüngsten Bruder loszuwerden. Immer war er der Liebling des Vaters gewesen. Der hatte das mit tollen Geschenken, wie z.B. einem bunten Mantel, sogar alle sehen und spüren lassen. Dann auch noch die großspurigen Träume des Bruders, die daraufhin deuteten, dass sich die ganze Familie vor ihm verneigen sollte. Das war zu viel gewesen! Sie hatten erst überlegt, ihn einfach umzubringen, den lästigen Bruder. Sie hatten ihn in einen Brunnen geworfen und – als sich die Gelegenheit ergab – ihn weiter verkauft. Dem Vater hatten sie erzählt, er sei von wilden Tieren gefressen worden. Seitdem war er ein gebrochener Mann gewesen.

Lange hatten sie nichts von ihrem Bruder gehört. Mit der Zeit hatten sie ihn fast vergessen. Eines Tages kam die Hungersnot. Nichts wollte

mehr wachsen, es gab keinen Regen. Alles verdorrte. Doch man erzählte sich, im Nachbarland Ägypten, da hätte ein kluger Ratgeber des mächtigen Pharao Vorräte angelegt. So viel Getreide lagerte dort, dass die Menschen von überall kamen, um es abzukaufen. Also gingen auch die Brüder nach Ägypten, zum Pharao, um für sich und ihre Familien Getreide zu kaufen.

Was für ein Schock war es für sie, als sie nach einiger Verwirrung merkten, dass der große Ratgeber des Pharao, der zweitmächtigste Mann in Ägypten, niemand anders war als ihr verkaufter Bruder! Schon damals hatten sie es mit der Angst zu tun bekommen: An seiner Stelle hätten sie sich nun gerächt für die früheren Taten. Doch nicht so ihr Bruder. Zur Überraschung aller freute er sich sogar sie zu sehen. Er weinte – vor Glück, vor Rührung, vor Trauer über die Zeit ohne Familie! Er war sicher, dass Gott ihn in aller Gefahr beschützt hatte. Nun sollten sie unbedingt den Vater und die restliche Familie nach Ägypten bringen, wo sie gut versorgt wären.

Tja, so hatten sie nun einige Jahre gut leben können. Doch dann war der Vater gestorben. Ihr Bruder hatte doch so sehr am Vater gehangen. Wahrscheinlich hatte er sie überhaupt nur am Leben gelassen, damit der Vater nicht noch einmal Kummer hatte. Bestimmt würde er sich jetzt doch noch an ihnen rächen. Wie konnten sie nur jetzt, wo der Vater tot war, ihr eigenes Leben sichern? Da fiel ihnen ein, was

ihr Vater einmal gesagt hatte: „Sagt Josef, dass ich gesagt habe: Vergib doch deinen Brüdern, was sie getan haben!“ Hatte er das wirklich gesagt? Bei näherem Überlegen waren sie sich nicht mehr so sicher. Aber es zählte nur eins: Diese Aussage des Vaters würde Josef dazu bringen, ihnen nichts anzutun. Ganz sicher! - - -

Mit dieser Nachricht schicken die Brüder nun einen Boten zu Josef. Sie selbst wollten erst dessen Reaktion abwarten, bevor sie wieder selbst zu ihm gingen. Und die Begegnung löste Folgendes aus. *Lesung des Predigttexts Gen 50,15-21.*

Move 2: Leben trotz Schuld?

Naftali fragte sich, ob sie das Richtige getan hatten. Sie hatten Josef die Nachricht des Vaters zukommen lassen. Keiner von ihnen wusste mehr so ganz genau, wem der Vater es gesagt hatte oder wann. Aber trotzdem hatten sie einen Boten zu Josef geschickt, der ihm sagen sollte: „Vergib doch deinen Brüdern die Missetat und ihre Sünde, dass sie so übel an dir getan haben.“ Und ihre Hoffnung war ja auch aufgegangen: Josef war zu Tränen gerührt gewesen. Und dann hatte er ihnen versprochen, ihnen nichts heimzuzahlen. Er war sogar noch weiter gegangen und hatte ihnen und ihren Familien lebenslange Versorgung versprochen.

Aber da blieb ein fader Beigeschmack. Tief im Herzen war sich Naftali sehr wohl bewusst, dass Josef nichts von Vergebung gesagt hatte Und war ihre Schuld nicht sowieso zu groß, als dass sie so einfach vergeben werden konnte? Noch dazu, weil sie ja Josef zuerst nicht selbst unter die Augen getreten waren? Vielleicht hätte es etwas geändert, wenn sie den Mut gehabt hätten, selbst zu ihm zu gehen und nicht die Autorität des verstorbenen Vaters zu benutzen. Sie hätten sagen können: „Josef, wir haben Angst. Wir wissen, dass wir dir wirklich schlimme Dinge angetan haben. Jetzt, wo Vater tot ist, haben wir Angst, dass du uns doch noch alles heimzahlst. Eigentlich wäre das auch gerechtfertigt, aber wir bitten dich um Verzeihung. Vergib uns, was wir dir Böses angetan haben!“

Das hätten sie sagen können, doch jetzt war die Chance verpasst. Und Naftali fühlte sich nicht wohl in seiner Haut. So vieles war noch ungesagt. Und all das, was nicht gesagt war, quälte ihn jetzt. Doch Josef hatte zu ihnen gesagt: „Ich bin nicht Gott! Nur er kann wirklich vergeben!“ Also mussten sie mit dem leben, was sie damals getan hatten. Selbst wenn Josef ihnen vergeben hätte: Auch das hätte das Geschehene nicht rückgängig machen können... Also musste er mit seiner Schuld weiterleben, vor Gott und vor Josef. Immerhin schien Josef ihm wenigstens nichts mehr nachzutragen. Und was Gott betraf, da war er sich sicher: Gott konnte auch böse Pläne und die Schuld von

Menschen noch zum Guten wenden. Das hatte er ja bei Josef eindrucksvoll gezeigt. Das entlastete Naftali für die Zukunft nicht von der Verantwortung für andere. Aber es erleichterte ihn doch. Denn das bedeutete, dass es noch jemanden gab, der viel größer war als sie alle. Und dass durch ihn selbst da noch etwas Gutes entstehen konnte, wo niemand es für möglich hielt. Konnte er am Ende auch aus seinen eigenen Schuldgefühlen noch etwas Gutes machen?

Move 3: Trauerkaffee

Als wir vom Beerdigungskaffee zurück kamen und sich alle nochmal in Mutters Wohnung versammelten, da ging es schon los.

„Ich möchte das Rosenservice mitnehmen, das hat mir die Mutter schon lange versprochen.“ sagt meine Schwester. „Und ich will die Perlen, ich seh der Oma doch am ähnlichsten, die würden sicher mir besser stehen als euch“ so schrillt die durchdringende Stimme meiner Nichte. „Lass uns doch lieber alles sofort wegschmeißen, das braucht doch keiner mehr“, natürlich kann ein solcher Satz nur von meinem älteren Bruder kommen.

Nein, denke ich, dass will ich nicht. Ich will mich nicht in einer Hau-ruck Aktion von allem trennen, was an meine Mutter erinnert. Teile meiner Kindheit stecken in diesen Sachen, Erlebnisse und Geschichten, die ich schon beinahe vergessen hatte, werden hier wieder wach.

Wenn meine Mutter doch noch da wäre. Ihr würden wir zuhören. Obwohl, manchmal haben wir sie auch niedergeredet und viel zu viel von ihr verlangt. Sie war schon lange krank und hatte manchmal keine Kraft mehr. Trotzdem haben wir uns alle übereinander bei ihr beschwert. Aber sie war auch unser Bindeglied. Sie wusste, wie es uns allen geht. Bei ihr konnte man nachfragen, wenn keine Zeit war den Bruder oder die Schwester selbst anzurufen. Sie hat die Fäden unserer verschiedenen Lebensentwürfe zusammengehalten. Aber wie wird es jetzt weitergehen nach ihrem Tod? Werden wir uns weiter so regelmäßig sehen? Wird sich unser Leben als Familie auseinanderentwickeln oder rücken wir näher aneinander? Jetzt in den beiden Wochen nach ihrem Tod bis zur Beerdigung, waren wir uns noch einmal ganz nah. Als ihre Töchter und Söhne, nicht nur als Mütter und Väter, als Single oder Verheiratete. Aber auch diese intensive Zeit miteinander ist jetzt bald vorbei. Mal sehen, was dann kommt. Sicher ist jetzt nichts mehr.

Move 4: Es war schon immer so...

Immer wieder das gleiche – es war schon immer so

Das ist die Ordnung der Welt

Einer fängt an, die anderen schlagen zurück

Wer gewinnt entscheidet das Schicksal

Die Schuld, wo sie liegt?

Natürlich beim anderen.

Bei mir?

Nein, ich war doch das Opfer. Opfer von Gewalt.

Täter und Opfer muss man doch wohl auseinanderhalten können.

Das unterscheidet sich, wie die Nacht vom Tag, wie ein Lamm vom Löwen.

Die Rollen sind klar verteilt.

„Ihr gedachtet es böse mit mir zu machen, aber Gott gedachte es gut zu machen, um zu tun, was jetzt am Tage ist, nämlich am Leben zu erhalten ein großes Volk.“

Ein Volk, das weiter zusammen leben muss. Ein Volk in dem nicht vergessen wird. Jeder muss mit seiner Geschichte weiterleben.

Besser man hätte es nicht überlebt? Besser als sich die Schuld anzuziehen und zu gestehen?

Gott dachte es anders.

Anders als unsere gewohnten Bahnen. Aber wie?

Gott steigt aus dem Kreislauf der Gewalt und der Schuld aus, dreht die Geschichte zu sich hin. Setzt eine Zäsur.

Ich bleibe Mensch

Gott schenkt mir eine Wahl.

Wir sehen uns wieder in die Augen. Mein Bruder und ich.

4. Liturgische Elemente

Psalm 25 (EG 713)

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!

Denn du bist der Gott, der mir hilft;

täglich harre ich auf dich.

Gedenke, Herr, an deine Barmherzigkeit und an deine Güte,

die von Ewigkeit her gewesen sind.

Gedenke nicht der Sünden meiner Jugend

und meiner Übertretungen,

gedenke aber meiner nach deiner Barmherzigkeit,

Herr, um deiner Güte willen!

Der Herr ist gut und gerecht;

darum weist er Sündern den Weg.

Er leitet die Elenden recht

und lehrt die Elenden seinen Weg.

Die Wege des Herrn sind lauter Güte und Treue

für alle, die seinen Bund und seine Gebote halten.

Um deines Namens willen, Herr,

vergib mir meine Schuld, die so groß ist!

Herr, zeige mir deine Wege und lehre mich deine Steige!

Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich!

Aufforderung zum Bittruf

Immer wieder laden wir in unserem Leben Schuld auf uns:

Manchmal in kleinen, alltäglichen Dingen,

doch manchmal auch bei Größerem und Schlimmerem.

Oft finden wir dann keine Worte,

um unsere Schuld auszusprechen.

Wie schwierig ist es doch,

ehrlich um Verzeihung zu bitten

oder mit eigener Schuld zu leben.

Wir rufen: Herre Gott, erbarme dich...

Aufforderung zum Lobpreis

Gott vergibt uns unsere Schuld.

Wir können einander verzeihen.

Und wenn wir uns gegenseitig nicht verzeihen können,

können wir aus Gottes Vergebung leben.

Von ihm bekommen wir neuen Mut

und die Kraft, wieder auf andere zuzugehen.

Deshalb danken wir Gott und singen: Ehre sei Gott in der Höhe...

Gebet

Guter Gott,

wir danken dir dafür, dass du uns begleitest in unserem Leben.

Du gehst mit uns, wenn es uns gut geht und alles glatt läuft.

Doch du bist auch bei uns in dunklen Momenten,
wenn wir uns und anderen das Leben schwer machen.

Wir bitten dich:

Zeige uns Wege, wie wir offen auf andere zugehen können.

Gib uns den Mut, Fehler und Schuld offen zuzugeben.

Hilf uns, anderen Menschen zu vergeben, die an uns schuldig geworden sind.

Das bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus,
in dem du uns nahe gekommen bist.

Amen.

Fürbitten

Gott, du führst uns durch unser Leben,
schenkst uns Heilung, wenn wir verletzt sind
hilfst uns auf, wenn wir am Boden liegen.

Wir bitten dich für alle Familien:

Dass sie einander sagen,
was ihnen wichtig ist.

Dass sie teilen,

was sie erleben.

Dass sie immer wieder die Kraft finden,
Schritte aufeinander zuzugehen.

Dass sie auch Mut finden,
loszulassen und eigene Wege zu gehen.

Wir bitten dich für Freunde,
Die einander verletzt haben.

Dass sie sich sagen können,
wie es ihnen geht.

Dass sie einander ausreden lassen
und zuhören.

Dass sie durch deine Liebe
Heilung erleben.

Wir bitten dich für uns selbst:

Dass wir lernen,
mit Schuld zu leben

Und auf deine Vergebung zu vertrauen.

Liedvorschläge

Wie ein Fest nach langer Trauer (EG/BEL 666)

Einsam bist du klein (EG/EKHN 591)

Selig seid ihr (EG/EKKW 599)

Herr, gib mir Mut zum Brücken bauen (EG/EKKW 628)

We shall overcome (EG/EKKW 638)

Lass uns den Weg der Gerechtigkeit gehen (EG/EKKW 640)

Literatur

EBACH, Jürgen, Josef und Josef. Literarische und hermeneutische Reflexionen zu Verbindungen zwischen Genesis 37-50 und Matthäus 1-2, Stuttgart 2009.

DERS., Genesis 37-50, in: HThKAT, Freiburg 2007, 650-665.

NICOL, Martin/ DEEG, Alexander, Im Wechselschritt zur Kanzel, Göttingen 2005.

WALTER, Dietrich/ MAYORDOMO, Moises, Gewalt, in: Sozialgeschichtliches Wörterbuch zur Bibel, Gütersloh 2009, 210-214.

WESTERMANN, Claus, Die Joseph-Erzählung. Elf Bibelarbeiten zu Genesis 37-50, Stuttgart 1990.

DERS., Genesis 37-50, in: BK/ AT I,3, Neukirchen-Vluyn 1982.



Der im Jahre 1992 gegründete Verein **Oekumenischer Dienst Schalomdiakonot (OeD)** ist hervorgegangen aus den Ökumenischen Versammlungen des Konziliaren Prozesses für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung Ende der 80er Jahre. Seit 1994 vermittelt der OeD in Grund- und Aufbaukursen sowie in Fachseminaren Kompetenzen in gewaltfreier / ziviler Konfliktbearbeitung.

Die praktische Arbeit der Qualifizierung und Begleitung von Menschen in der konstruktiven Bearbeitung von Konflikten wurzelt in der ökumenischen Spiritualität des OeD. Sie hat zugleich eine politische Dimension, indem der OeD als Impulsgeber für Friedensfragen und -taten innerhalb von Kirche und Gesellschaft fungiert. Unser besonderes Profil liegt in der Verbindung von fachlicher Kompetenz und einer politisch verstandenen **Spiritualität der Gewaltfreiheit**.

Oekumenischer Dienst Schalomdiakonot e.V.

Mittelstr. 4

34474 Diemelstadt-Wethen

Telefon 05694-8033

info@schalomdiakonot.de

www.schalomdiakonot.de